

(24)
ARISTOLOCHIA CLEMATITIS.

GYNANDRIA HEXANDRIA.
ARISTOLOCHIA.

Der Kelch fehlend. Die Blumenkrone 1-blättrig, geröhrt: die Röhre unten bauchig; der Rand verschieden, meist 1-lippig oder gezüngelt. Die Staubkölbchen an den Griffel unter den Narben angewachsen. Die Kapsel unterständig, 6-klappig, 6-füchrig. Die Samen flach, mit einer Samendecke begabt.

*** Mit meist aufrechtem Stengel.

Aristolochia Clematidis mit meist einfachem, aufrechtem Stengel, lang gestielten, fast dreyeckig-herzförmigen, stumpfen oder ausgerandeten Blättern, gestielten gehäuft Blumen, geraden Blumenkronen und parabolisch-eyrunder stumpfer Lippe. (A. caule plerumque simplici erecto, foliis longe petiolatis subtriangulari-cordatis obtusis vel emarginatis, floribus pedunculatis aggregatis, corollis rectis, labio parabolico-ovato obtuso.)

Aristolochia (Clematidis) foliis subrotundo-cordatis obtusiusculis petiolatis, caule erecto, pedunculis unifloris aggregatis, corollis erectis, labio oblongo. Linn. Spec. plant. ed. Willd. T. IV. p. 163.

Aristolochia (Clematidis) foliis cordatis, caule erecto, floribus axillaribus confertis. Linn. Spec. plant. ed. 2. T. II. p. 1364. Roth. Flor. germ. T. I. p. 384. T. II. P. II. p. 412. Hoffm. Deutschl. Flor. ed. 2. P. I. S. II. p. 184.

Aristolochia Clematidis erecta. C. Bauh. pin. p. 307. Dill. Gies. App. p. 13.

Aristolochia multiflora. Rivin. irreg. t. 116. Rupp. Ten. p. 249.

Aristolochia vulgaris. Clus. hist. 2. p. 71. J. Bauh. hist. 3. p. 560. Buxb. Halens. p. 26.

Gemeine Osterluzey, kleine, falsche Holzwurz, Fieberwurz, Donnerwurz, Wolfskraut. Wächst in Oesterreich und in einigen andern Ländern Deutschlands, so wie auch in Ungarn und den wärmern Ländern Europens und in der Tartarey, an Gräben, schattigen Orten und auf Aekern.

Blühet im May und Junius. 2.

Die Wurzel kriechend, stielrund, gegliedert, sehr lang, kaum von der Dicke einer Schreibfeder, verschieden gebogen, gelblich-haarbraun, an den Gelenken fadenförmige, einfache Wurzelfasern und zugleich auch einzelne Knospen hervortreibend.

Der Stengel aufrecht, meist einfach, stielrund, leicht gefurcht, kahl, markig, unten mit zerstreuten, eyrund-länglichen, bräunlichen Schuppen besetzt, zwey bis drey Fuß hoch.

Die Blätter wechselsweisstehend, lang gestielt, fast dreyeckig-herzförmig, mit genäherten Lappen, an der Basis keilförmig, an der Spitze stumpf oder ausgerandet, am Rande leicht ausgeschweift, fast nervig-aderig, auf beiden Flächen kahl, oberhalb dunkel grün, unterhalb schimmelgrün.

Die Blumen blattachselständig, gestielt, gehäuft zu drey bis acht: vor dem Blühen aufrecht, während des Blühens sich neigend, nach dem Blühen zurückgeschlagen.

Der Kelch fehlend.

Die Blumenkrone einblättrig, geröhrt, schmutzig citronengelb mit dunklern Nerven durchzogen: Die Röhre gerade, an der Basis kuglicht-bauchig, mehr oder weniger ins Grüne fallend, innerhalb mit rückwärtsstehenden Borstchen besetzt. Der Rand einlippig: die Lippe aufrecht, parabolisch-eyrund, stumpf.

Die Staubgefäße. Die Staubfüden fehlend. Staubkölbchen sechs, gepaart, länglich: jedes einzelne zweyfächrig; jedes Paar unter einer der Narben an den Griffel angewachsen.

Der Stempel. Der Fruchtknoten unterständig, keulenförmig, sechsseitig. Der Griffel kurz, mit sechs, in einem Kreise stehenden, wenig erhabenen Fortsätzen gekrönt. Narben sechs, flach, dreyeckig mit zugerandeten Ecken: jede mit der Basis der äußern Seite eines jeden Fortsatzes verbunden.

Die Fruchthülle. Eine rundlich-birnenförmige, sechsklappige, sechsfüchrige Kapsel, aufspringend von der Basis nach der Spitze. Die Klappen mit einem Mittelnerven begabt, und durch denselben nach dem Aufspringen an der Basis gleichsam gestielt und bleibend. Die Scheidewände den Nähten gegenüberstehend, an der Achse frey, anfangs lederartig, zur Zeit der Reife aber in eine zarte Haut verwandelt, bey dem Aufspringen endlich auch von den Klappen fast verschwindend sich trennet. Die Samenträger scheidewandständig, den der Achse zugekehrten Rand einer jeden Scheidewand ausmachend.

Die Samen vielzählig, einreihig in jedem Fache, flach, dreyeckig, kastanienbraun, von einer Samendecke eingeschlossen, die äußere Seite ein hervortretender Bogen, die beiden äußern

Winkel zugerundet, mit dem innern, spitzigen Winkel der Samendecke wechselsweis in einer Reihe den rechts- und linksliegenden Samenträgern angeheftet. Die *Samendecke* pilzlicht, von der Gestalt des Samens, aber größer, anfangs birkenweiß, nachher aber eichelbraun, die untere Fläche sehr zart, durchsichtig, die obere dick, die Nabelschnur in sich verbergend und sie der äußern Seite des Samens zuführend *).

Die *Aristolochia Clematitis*, heißt schon beym Dioscorides *κριστολογία κληματίτις*. Das eigentliche Vaterland dieser Pflanze ist zwar das südliche Europa, aber sie findet sich auch in mehreren Gegenden Deutschlands gleichsam wild, und ist daher auch in die meisten Floren mit aufgenommen. Durch ihre kriechende Wurzel wuchert sie weit umher, und wird da, wo man sie angepflanzt hat, sehr bald lästig, so daß ich ganze Acker von ihr eingenommen gesehen habe, und auf solche Art hat sie sich auch in Deutschland verbreitet. Da man nun ihre Wurzel sehr leicht in Deutschland würde sammeln, und sie stets frisch und kräftig würde haben können, so hat man vorgeschlagen (*Kühn in Voigtel's Arzneymittellehre B. II. Abth. I. p. 388.*) und sogar auch schon vorgeschrieben (*Neues Ediab. Dispens. B. II. p. 209. fg.*) diese Wurzel statt derer der *Aristolochia longa* und *rotunda*, welche gewöhnlich schon verlegen, wurmstichig und verdorben sind, zu gebrauchen.

Die Wurzel der *Aristolochia Clematitis*, welche in dem Arzneyvorrath *Radix Aristolochiae vulgaris s. tonus* genannt wird, besitzt einen starken, unangenehmen, etwas kampherartigen Geruch und einen etwas scharfen, bittern, balsamischen Geschmack. Ihre therapeutischen Wirkungen sollen mit denen der *Aristolochia longa* und *rotunda* überein kommen. Ueberdies ist sie aber auch noch von Wrede (*Dissert. de Arist. Clem. Helmst. 1807.*) gegen Bluthusten und Phthisis empfohlen worden.

Erklärung der Kupfertafel.

Die Wurzel mit dem untern Theile des Stengels und der oberste Theil desselben in natürlicher GröÙe.

- Fig. 1. Eine *Blume*, von welcher die Lippe der Blumenkrone gänzlich und die Röhre der Länge nach zur Hälfte weggenommen ist, um die *Staubkölbchen* und die *Narben* sehen zu können, so wie auch
2. der *Fruchtknoten* quer durchschnitten, vergrößert.
3. Der gekrönte *Griffel* mit den *Narben* und *Staubkölbchen* von oben gesehen und stark vergrößert.
4. Ein *einzelnes Staubkölbchen* von einem Paar, stark vergrößert.
5. Die *Kapsel* im Anfange des Aufspringens und
6. dieselbe vor dem Aufspringen quer durchschnitten, in natürlicher GröÙe.
7. Ein *Samen* noch von der *Samendecke* eingeschlossen und
8. quer durchschnitten, so wie auch
9. von der *Samendecke* befreuet und sowohl
10. der Quere, als auch
11. der Länge nach durchschnitten, in natürlicher GröÙe.

*) Von den hier beschriebenen Arten der Gattung *Aristolochia* habe ich nur bey dieser die Frucht zu beobachten Gelegenheit gehabt, und zwar erst, nachdem ich fünf Jahr in mehreren Gärten darauf Acht gehabt hatte. Die *Aristolochien* bringen aber alle nur selten, oder doch nur wenige, Früchte zur Reife, und dies scheint bloß in dem Bau der Blume zu liegen, nach welchem die Befruchtung nicht von selbst erfolgen kann. Schkuhr meint zwar die *Staubkölbchen* lagten sich, indem sie mit dem untern Ende nach oben sich wendeten, von selbst auf die über ihnen liegenden *Narben*; aber wenn dem so wäre, so müÙte die Befruchtung stets und sehr vollkommen Statt finden, und die Früchte würden dann auch keine so seltene Erscheinung seyn. Schkuhr der gern überall die Befruchtung von der Blume selbst bewirkt wissen will, sagt zwar von Conr. Sprengel nicht mit Unrecht, daß er seine Beobachtung viel zu breit vortrage, und dabey Linné vorwerfe, die *Narbe* nicht gekannt zu haben, indem er sie selbst nicht kenne; aber dennoch verdient die Sprengel'sche Beobachtung, die auch schon früher Fabricius machte, und nach welchem die Befruchtung von einem kleinen flügelartigen Insekt, *Tipula pennicornis*, verrichtet wird, allen Glauben. Dieses kleine Thierchen dringt nämlich Honigsaft suchend, in die Röhre der Blumenkrone, die innerhalb mit rückwärtsstehenden Borstchen besetzt ist, ein, gelangt sehr leicht bis auf den Grund derselben, streift von den *Staubkölbchen* den Befruchtungstaub ab, und bringt ihn, indem es wieder hinaus will, durch die ihm nun aber entgegen stehenden Borsten der Röhre wieder zurückgewiesen wird, auf die *Narben*. Nachdem auf diese Weise die Befruchtung geschehen ist, erschlaffen die Borstchen und krümmen sich zusammen, wodurch nun dem Thierchen der Rückweg geöffnet ist. Da man nun gewöhnlich diese Thierchen, und zwar oft mehrere in einer Blume und sehr oft todt, darin findet, so zeugt dies für die Sprengel'sche Beobachtung. Und, wenn dennoch nur selten Früchte erfolgen, so ist die Ursach darin zu suchen, daß nur selten das Insekt wieder bis zu den *Narben* zurückkehren kann, weil es schon von den in der bauchigen Erweiterung der Röhre ihm entgegenstehenden Borstchen zurückgehalten wird. In diesem Falle erfolgt nun aber keine Befruchtung, folglich erschlaffen auch nicht die Borsten, und so finden diese Thierchen, da ihnen der Rückweg auf immer verschlossen bleibt, in diesem Ketzer ihren Tod.